

genannten Novizenmeisterin Maria Luisa waren, erstaunt den heutigen Leser nicht besonders; dass solche Briefe von den jesuitischen Beichtvätern des 19. Jahrhunderts allerdings für bare Münze bzw. vielmehr für authentische göttliche Offenbarung gehalten wurden, erstaunt schon mehr. Das Erstaunen weiß sich dann ab S. 330 gar nicht mehr zu lassen, wenn Wolf eine entscheidende neue Dimension seiner Forschungsergebnisse eröffnet, die über die Nacherzählung einer zwar skandalösen, aber letztlich doch für die Gegenwart eher belanglosen Kloster-affäre weit hinausgeht.

Im Rahmen des Inquisitionsprozesses kommt nämlich ans Licht, dass es sich bei einem der Beichtväter um den ausgesprochen einflussreichen Theologen Joseph Kleutgen (1811–1883) handelt, der im Kloster unter dem Pseudonym Pater Giuseppe Peters seelsorgerisch tätig war. Mit der Verwicklung Kleutgens, der später beispielsweise entscheidend an der Formulierung des Unfehlbarkeitsdogmas auf dem Ersten Vatikanischen Konzil mitgewirkt hat, in das zweifellos ruchlose Treiben in Sant' Ambrogio wird der Fall zu einem Politikum ersten Ranges – und das weniger wegen eines Urteils über die moralische Integrität dieses vatikanischen Top-Theologen. Was sich damit verbindet, ist nichts weniger als der innerkirchliche Streit um die Ausrichtung der Kirche und der Theologie im 19. Jahrhundert insgesamt. Für und gegen Kleutgen traten zahlreiche kirchenpolitische Schwergewichte auf den Plan, die einen Kampf ausfochten, in dem es um den grundsätzlichen Kurs der Kirche gegenüber der modernen Welt überhaupt ging. Letztlich obsiegte in diesem Ringen die reaktionär gesinnte neuscholastische Partei, die die römisch-katholische Kirche für etliche Generationen in das antimodernistische Ghetto führte, aus dem sie sich erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil entscheidend zu befreien vermochte. Wer also verstehen will, wo die Kirche in ihrem Verhältnis zur Welt heute steht und aus welchen höchst kontingenten Weichenstellungen diese Positionierung hervorgegangen ist, der muss zuerst die Nonnen von Sant' Ambrogio kennen lernen.

Frank Buskotte

## POLITISCHE BILDUNG



Wilhelm Filla  
**Die Alternative politische Bildung**  
 Hannover (Offizin) 2013, 180 S.,  
 14,80 Euro

Mit der Ausbreitung der Globalisierungsrhetorik in den 1990er-Jahren wurde auch die Ansage populär, die Politik müsse Entscheidungen treffen, die »alternativlos« sind. Gegen diesen Standpunkt der Alternativlosigkeit schreibt Wilhelm Filla jetzt im neuen, siebten Band der von Klaus Ahlheim herausgegebenen Reihe »Kritische Beiträge zur Bildungswissenschaft« in doppelter Weise – politisch und pädagogisch – an. Filla, der bis 2012 Generalsekretär des Österreichischen Verbandes der Volkshochschulen war, gibt mit seiner Sammlung

von Statements zu Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung einen Einblick in die österreichische Debatte, die sich in vielen Punkten mit der hiesigen deckt – wie ja auch die strukturellen Probleme der Profession die gleichen sind. Filla skizziert den Mainstream der letzten Jahrzehnte folgendermaßen: »Leitbegriffe wie Aufklärung und Emanzipation wurden in den 1990er-Jahren in der Erwachsenenbildung mit dem Argument, sie seien in hohem Maße normativ und Ausdruck eines missionarischen Bildungsverständnisses, ins diskursive Abseits gedrängt.« Dagegen wendet er sich – ähnlich wie die Positionen kritischer Bildungstheorie in Deutschland, auf die er vielfach Bezug nimmt. Aufgabe politischer (Erwachsenen-)Bildung sei das Aufzeigen »von strukturellen Alternativen«, so Filla's Grundsatzposition. Der Explikation dieses Programms widmet sich das Buch, wobei ein genuin österreichischer Beitrag zur aktuellen Diskussion u.a. in einem historischen Rückgriff besteht – nämlich auf den Austromarxismus, der nach dem Ersten Weltkrieg die theoretische Grundlage der Wiener Sozialdemokratie war und damit selber eine Alternative zu den vorherrschenden sozialdemokratischen oder leninistischen Trends darstellte. Filla sieht hier ein wichtiges Theorieelement, das für die aktuelle Diskussion eine Rolle spielen könnte, denn »die ›Alternative‹ in der politischen Bildung ist im Plural zu verstehen, um nicht autoritären, anmaßenden und bevormundenden Versuchen zu erliegen. Die Mehrzahl ›Alternativen‹ ist selbst angesichts der Gefahr theoretisch-konzeptioneller Beliebigkeit angebracht.« Das Themenspektrum des Bandes ist breit gefächert. Es geht um einen dezidierten Begriff politischer Erwachsenenbildung, die sich von anderen Bemühungen politischen Lernens abhebt, es geht um das Bildungsziel politische Partizipation, um E-Learning und Internet, um die aktuelle Kompetenzdiskussion oder um Beispiele realisierter Modelle politischer Bildung. Filla stellt hierzu Beispiele aus der österreichischen Volkshochschularbeit vor (so vor allem die Ansätze historisch-politischer Bildung in der Volkshochschule Hietzing, die schon seit Längerem mit neuen Lernformen experimentiert) oder neue Wege einer Auseinandersetzung mit dem Thema Fußball unter dem Stichwort »Lernort Stadion«. Breiten Raum nehmen dann auch die Rückblicke auf die Tradition österreichischer Volksbildung ein. Mit den Überlegungen von Filla liegt ein wichtiger Beitrag zu einer genuin erwachsenenpädagogischen Bildungstheorie vor. Im Resümee des Bandes heißt es: »Alternative politische Bildung ist im doppelten Sinne zu verstehen. Als Alternative zur überwiegend verwertungsbezogenen und vorgeblich unpolitischen Ausrichtung der Erwachsenenbildung sowie als Alternative zum gesellschaftlich affirmativen Mainstream der politischen Bildung. Gemeint ist ein anderer Zugang zur Erwachsenenbildung und zur politischen Bildung.« Mit seiner Vergegenwärtigung wichtiger Theorietraditionen der Arbeiterbewegung zeigt Filla, auf welches Fundament sich die neueren Bemühungen um eine kritische und an alternativen gesellschaftlichen Lösungen orientierte Bildung stützen können.

Johannes Schillo